



Donnerstag, 30. April 2026

# Vom VAR in die Falle gelockt

Nach dem 5:4 zwischen PSG und Bayern schimpfen die Deutschen über den Schweizer Schiedsrichter. Zu Unrecht.

Sebastian Wendel

Mitte April blickt Sandro Schärer der Fußball-Hölle in den Schlund: Soeben hat er den Cup-Halbfinal zwischen Stade Lausanne-Ouchy und GC (2:0) abgepfiffen. Da beginnen Krawall-Fans des Rekordmeisters, das Stadion Fontaine auseinanderzunehmen, und versuchen, den Zürcher Teambus in Brand zu stecken. Einigen gelingt es, in den Kabinenbereich einzudringen und Lausanner Spieler zu bedrohen. Übelste Szenen und ein schwarzer Tag im Schweizer Fussball, an dem Schiedsrichter Sandro Schärer nach getaner Arbeit in seiner Garderobe ausharrt. Verschanzt, um dem tobenden GC-Mob nicht in die Hände zu fallen.

Zwei Wochen später: Sandro Schärer tanzt im Fussball-Himmel. Die Angst in Lausanne? Weit weg. Jetzt ist Paris. PSG gegen Bayern München. Hinspiel im Champions-League-Halbfinal. 5:4! Der völlig erschöpfte, aber vom Erleben besessene PSG-Trainer Luis Enrique sagt: «Das war das beste Spiel, in dem ich als Trainer dabei war, ohne Zweifel.» Die Zeitung «Mundo Deportivo» verneigt sich: «PSG und Bayern schaffen ein Fussball-Spektakel! Zur Erinnerung: Rückspiel der Bayern gegen Real Madrid (4:3) schien das Maximum an Unterhaltung und Drama erreicht. Nach der jüngsten Bayern-Show ist diese Annahme aber bereits wieder überholt.

Zurück zu Sandro Schärer: Seine Schlüsselrolle im Pariser Prinzenpark ist ein Meilenstein für das hiesige Schiedsrichter-Wesen. Weil nach 2010 (Massi-



Sandro Schärer weist Bayern-Star Olise den Weg. Die Münchner sind nach dem Halbfinal-Hinspiel sauer auf den Schweizer Schiedsrichter. Bild: Christophe Ena

des Rückspiels. Geht noch mehr Spektakel? Zur Erinnerung: Rückspiel der Bayern gegen Real Madrid (4:3) schien das Maximum an Unterhaltung und Drama erreicht. Nach der jüngsten Bayern-Show ist diese Annahme aber bereits wieder überholt.

Zurück zu Sandro Schärer: Seine Schlüsselrolle im Pariser Prinzenpark ist ein Meilenstein für das hiesige Schiedsrichter-Wesen. Weil nach 2010 (Massi-

mo Busacca) erstmals wieder einem Schweizer die Leitung eines Champions-League-Halbfinals anvertraut wird. Entsprechend gebannt schaut die Fussballwelt auch auf Schärer, als er Kane, Dembélé, Vitorinha, Neuer und Co. in die Manege führt. Den Respekt der Superstars hat er schnell auf sicher. Weil er sofort drin ist im Spiel, alles korrekt entscheidet. Der Pfiff in der 16. Minute, als PSG-Verteidiger Pacho im Strafraum Luis Diaz regelwidrig zu Fall bringt, kommt blitzschnell. Am Ende gibt es Lob von allen Seiten für die Leitung von Schärer. Für den ehemaligen deutschen Spitzen-Ref Manuel Gräfe ist es kurz und knapp ein «Weltklasse-Auftritt».

Doch nicht alle Deutschen jubeln. Einige nörgeln trotzdem. Und schon im Schweizer Schiedsrichter den Schuldigen für ihren Frust. «Er war in einigen Momenten gegen uns», so Jonathan Tah. «Höchst diskabel, das ist kein Elfmeter», schimpft Bayern-Trainer Vin-

cent Kompany. Grund: In der Nachspielzeit der ersten Halbzeit entscheidet Schärer auf Penalty für PSG. Nicht direkt, sondern nach Konsultation der Videobilder. Und zu dieser, so die Meinung im Bayern-Lager, hätte es nicht kommen dürfen. Schärer lässt zunächst weiterspielen, nachdem ein Flankenball von Dembélé an der Hand von Davies gelandet ist. Weil er wohl sieht, dass das Spielgerät zuerst den Oberschenkel des Bayern-Verteidigers berührt. Wäre es normal weitergegangen, hätten im Nachgang einige Pariser geschimpft, aber Schäfers Entscheid wäre vertretbar gewesen. Das ist er auch so, nach der Kehrtwende. Es gibt Argumente für «Penalty» und «kein Penalty». Letztlich hat der Druck auf Schärer, nach dem Gang an den Bildschirm seine ursprüngliche Entscheidung revidieren zu müssen, zum Penaltypfiff geführt. Schärer ist in die klassische VAR-Falle getappt: Schade. Dem Feld-Schiedsrichter wird einmal mehr die Hoheit über das Geschehen geraubt - vom VAR.

Der Videobeweis sollte den Erfindern zufolge nur bei indiskutablen Fehlentscheidungen zum Zuge kommen. Eine solche ist das nicht geahndete Handspiel von Davies definitiv nicht. Schäfers Pech: Er wird in Paris nicht von seinem gewohnten VAR begleitet, von Landsmann Feday San, sondern von einem unerfahrenen Spanier. Warum die Uefa in einem solchen Spiel ein eingespiltes Schiri-VAR-Duo auseinanderreist, ist fragwürdig. Sie hat es getan, zum Leidwesen von Sandro Schärer.

## Nachrichten

### Huber wechselt seine Disziplin

**Snowboard** Nicolas Huber wagt mit 31 Jahren einen Neuanfang. Der Zürcher Snowboarder wechselt nach überstandener Rückenverletzung vom Big Air und Slopestyle zum Snowboardcross. Dies teilte gestern Swiss-Ski mit. Er gehört neu dem C-Kader im Snowboardcross an. (hfm)

### Zverev in Madrid nach Kampf im Viertelfinale

**Tennis** Alexander Zverev hat sich beim ATP-Masters in Madrid nach einer Nachtschicht in den Viertelfinal gekämpft. Der Deutsche setzte sich im Achtelfinale gegen den Tschechen Jakub Menšik mit 6:4, 6:7 (4:7), 6:3 durch. Gegner im Duell um den Einzug ins Halbfinale ist heute Flavio Cobolli. (hfm)

## Service

### Fussball

Champions League	
PSG - Bayern München	5:4 (3:2)
Atletico Madrid - Arsenal	1:1 (0:1)

### Sport im TV

<b>SRF zwei</b>	
15.30	Rad Strasse: Tour de Romandie, 2. Etappe
17.45	Eishockey: Euro Hockey Tour, Schweden - Schweiz
20.15	Fussball: Europa League, Halbfinal-Hinspiel, Braga - SC Freiburg
23.00	Fussball: Europa League - Highlights
<b>TV24 und 3+</b>	
19.25	Eishockey: National League, Playoff-Final, Spiel 7, Davos - Fribourg-Gottéron

# Kampf der Snooker-Titanen im Crucible Theatre

Die Snooker-WM in Sheffield ist jeweils der Höhepunkt der Saison und verlangt den Spielern alles ab - körperlich, mental und emotional.

Toni Saller

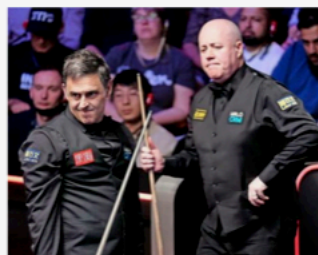
**SNOOKER.** Nur schon die Spielänge ist gewaltig: Bereits in der ersten Runde des Hauptturniers in Sheffield, im Sechzehntelfinale der Snooker-WM, geht es um zehn Gewinnframes, es wird als im «Best of 19»-Modus gespielt. Und das kann dauern. Denn man muss wissen, dass ein einzelner Frame durchaus 40 Minuten oder länger dauern kann. Erst recht, wenn die Weltpitze am Tisch mit dem grünen Filz steht. Die Snooker-Elite sind Vollprofi auf höchstem Niveau, oft sind kaum Unterschiede in der Spielqualität zu erkennen, die Partien immer sehr eng und unknüpfel. Schon einzelne kleine Fehler entscheiden über Sieg oder Niederlage.

**Auch ein Routinier haut aus Wut auch mal auf den Tisch**  
Zum Kampf der Titanen kam es aktuell bereits im WM-Achtelfinale zwischen John Higgins und Ronnie O'Sullivan. Vielleicht zum letzten Mal, beide gelten als Veteranen, selbst fürs relativ al-

terresistente Snooker. Da spielen ein vierfacher, 50-jähriger Weltmeister gegen einen ebenfalls 50-jährigen, der allerdings schon siebenmal den WM-Titel einfahren konnte. Higgins, der vierfache Weltmeister, gewann in einem sogenannten Decider gegen seinen ewigen Rivalen O'Sullivan schliesslich 13:12. Der Engländer wurde dabei wie so oft Opfer seiner Emotionen und Ungeduld. Als unbestritten bester Spieler aller Zeiten ist O'Sullivan selbst in seinem 34. Profijahr noch immer schwer enttäuscht und hämmert auch mal gerne mit der Faust auf den Tischrand, wenn ihm ein scheinbar leichter Ball misslingt.

Wichtig zu wissen jedoch: O'Sullivan lässt diese Unzufriedenheit nur an sich selbst aus. Denn ganz allgemein ist Snooker der letzte wirkliche «Gentleman-Sport». «Ich bin gar nicht wütend, wenn ich das mache. Man muss es einfach mal loswerden», sagt er im Interview nach seiner Niederlage. «Wenn ich auf den Tisch habe, dann ist das vielleicht eine halbe Sekun-

de, und es fühlt sich einfach gut an, es kurz mal rauszulassen.» Gut mitzuerleben sind solche Emotionsausbrüche der Spieler aktuell auf Sportsender «Eurosport», der fast rund um die Uhr die WM live überträgt. Da gibt es keine Mätzchen oder Unsportlichkeiten. Es ist wohl



Brisantes Duell der Snooker-Stars: Der Engländer Ronnie O'Sullivan (l.) traf im Achtelfinale auf den Schotten John Higgins. Bild: Keystone

der einzige Sport, bei dem ein Spieler sein begangenes Foul selber dem Schiedsrichter meldet. Snooker wurde durch indische Offiziere in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfunden. Auch aus Langeweile, vielleicht ist es deshalb die mit Abstand schwierigste Billardva-

riante mit den kompliziertesten Regeln.

So hat es Higgins nun also schon mal im Viertelfinale geschafft. Wie es weitergeht? Alles offen, die Leistungsdichte ist riesig. Das WM-Endspiel findet am 3. und 4. Mai über vier Sessions statt, es wird im «Best of 35»-Modus gespielt, eine echte Herausforderung für alle Beteiligten. Die grösste Sensation bis jetzt in Sheffield: Hossein Vafaei, der einzige Iraner im Profi-Spielerfeld, schlug im Achtelfinale die aktuelle Nummer 1 und Topfavorit Judd Trump, ebenso schön zu sehen: Der Verlierer gratuliert seinem Bezwinger herzlich zu seinem Erfolg.

### In China ist der Sport inzwischen sehr populär

Hauptanwärter auf den Titel bleibt Zhao Xintong, der 2025 als erster Chinese die Trophäe im Crucible Theatre gewann dank eines 13:12 gegen eine andere Legende, den dreifachen Weltmeister Mark Williams. Aber auch der schnell und intui-

tiv spielende Zhao hat aktuell um jeden Ball zu kämpfen, gegen Shaun Murphy im Viertelfinale liegt er knapp zurück. In China ist der Sport - ein englisches Kolonialerbe - mittlerweile auch durch die Erfolge seiner Spieler so populär geworden, dass die aktuelle WM wohl mehr TV-Zuschauer verfolgen werden als die kommende Fussball-WM in den USA, Mexiko und Kanada.

Auch ohne die Spieler zu kennen und wirklich alle Regeln, ist Snooker im Gegensatz zu vielen anderen Sportarten auch dem unerfahrenen TV-Zuschauer zu empfehlen: Es gibt keine hysterischen Kommentare wie im Fussball, man schaut ins Grüne, die Kamera schwankt nicht ständig hin und her, man kann sich ungestört an den wunderbaren Laufbahnen der Kugeln auf dem Tisch ergötzen. Und dazu ist Spannung garantiert, spielen die Stars der Szene doch auf einem ähnlichen Niveau, eine gehörige Briten-Nervenzិត ist bei allen Partien dabei.